

Vogtländischer Anzeiger.

25. Stück.

Freitags den 19. Juny 1807.

Kriegsscenen.

(Von dem 14. Oktober des vorigen Jahres.)

Der 14. Oktober 1806, dieser so schrecklich merkwürdige Tag, der der Königl. Preussischen Armee, und den Königl. Preussischen Ländern so nachtheilig war, und an den die Nachwelt schauernd denken wird, hatte für die Gegenden bei Jena und besonders bei Auerstädt die traurigen Folgen, daß viele Ortschaften von denen, den fliehenden Preußen nacheilenden Franzosen geplündert, die Bewohner derselben äußerst beängstiget, und viele sogar gemißhandelt wurden. Es kann seyn, daß Plünderung ein Recht des Siegenden ist! Allein daß die Gerechtigkeit so wie in allen Fällen, also auch hier, Menschlichkeit voraussetzt, daß folglich jenes Recht der Plünderung seine vorgeschriebenen Gränzen habe; daß es daher die Pflicht jedes commandirenden Officiers ist, das unter ihm stehende Commando, eheer die Plünderung zuläßt, von diesen Gränzen zu unterrichten; daß folglich auch solche Anstalten getroffen werden müssen, die den edlen und gerechten Gesinnungen des Heerführers der ganzen Armee, angemessen seyn müssen:

das darf ich doch wohl als Grundsätze nicht bloß der Billigkeit, sondern auch des Rechts voraussetzen. Wenn man also z. B. den Einwohnern ihre Betten nimmt, und sie verbrennt; wenn man Menschen, die schaffen sollen, was sie nicht schaffen können, durch Schläge mißhandelt, mehrere verwundet, einige sogar niederschießt; wenn man prächtige und gute Meubles, Forte Piano's, und Dinge, die man nicht mitnehmen kann, die also auch kein Gegenstand der Plünderung seyn können, zerschlägt; wenn man Personen von Stande zu entehrenden Handlungen gewaltsam anhält, und sie unter Drohungen, Schlägen und Mißhandlungen dazu zwingt; wenn der commandirende Officier, der um der Plünderung Einhalt zu thun, einige 100 Thaler fordert, und dann diese Plünderung anbefiehlt, weil man diese Summe nicht sogleich herbeischaffen kann, und zwar aus Gründen, die auch dem Unmenschen einleuchtend seyn müssen, nicht herbeischaffen kann, und doch nach geschener Plünderung am 15. Oktober, den Ort anzuzünden drohet, wofern man nicht die Summe von 2000 Thalern sogleich erlege, und sich diese große Summe auch wirklich
aus

auszahlen läßt; so dächte ich doch wohl, solche Handlungen wären den allgemein bekannten Gesinnungen Napoleons nicht anpassend.

Indessen fanden sich unter diesem Volke doch Menschen, die zwar an der ihnen zugestandenen Erlaubniß zu plündern Antheil nahmen, aber doch manche Beweise eines menschlichen Gefühls gaben; und davon mögen folgende Beispiele der Beleg seyn.

Mehrere Franken durchsuchten und durchsahen in meinem Hause jedes Zimmer und jeden Winkel, um sich das auszulesen, was ihnen gefiel, und kamen auch in meine Bibliothek. Hier stuzten sie, sahen die Bücher an, ohne nur ein einziges zu berühren, und zeigten eine wahre Freude über den Schatz, den sie erblickten, ob sie gleich zwei im Fenster liegende Meeresschaumköpfe, vom Tische eine Tabaksdose, und aus dem einen Rocke ein Schnupftuch herauszogen und gelassen und freundlich in Empfangnahmen. Bald nach diesen kamen Andere, da ihre Vorgänger schon ziemlich aufgeräumt, und besonders meine Baarschaft zu sich genommen hatten, in ein zweites Zimmer, wo einige Conchylien und andere Seltenheiten des Meeres in Commoden aufbewahrt waren. In der Hoffnung hier für sich etwas zu finden, befahlen sie einige dieser Behältnisse zu öffnen, sahen die schönen Töchter des Meeres, staunten sie an, sprachen: das sind schöne Sachen, berührten aber nichts, begehrten auch nicht mehr, als einige Schubladen zu öffnen. Ich führte sie auf Verlangen in ein zweites Zimmer, wo Versteinerungen lagen. Sie sahen sie, und

kehrten um. Da ich ihnen sagte, daß ich ihnen noch ein drittes Zimmer öffnen wollte, sprach der eine, der es wahrscheinlich voraussah, daß hier auch nichts zu erobern sey: mag's nicht sehen! — und Alle giengen die Treppe hinunter und verließen mein Haus. Indem ich sie begleitete sahe ich einen Franken in der Kammer meiner Magd, deren Lade er geöffnet hatte. Er hatte so eben ein seidenes Tuch in der Hand, und war im Begriffe es zu sich zu nehmen als ich zu ihm trat und sagte, dieß wären Sachen einer armen Dienstmagd. „Ist sie arm?“ sprach er, und da ich ihm dieß versicherte, antwortete er: „Ich mag's nicht haben“ und gieng ohne auch das Geringste mitzunehmen. Das war doch wohl ein edler Zug? Würde ich den Namen dieses Edlen, ich würde diesen seinen Namen öffentlich nennen.

In einem, einige Stunden von dem meinigen entfernten Orte plünderten einige Soldaten in einem Hause, wo in einem Zimmer ein schön gearbeitetes Forte Piano aufgestellt war, das die Form eines Bureau hatte. In der Hoffnung, hier Geld oder Silberwerk zu finden, wollte der eine unter ihnen eben dieses verschlossene Kunstwerk zerhauen, als ihm der Besitzer versicherte, es sey ein Forte Piano. Auf seinen Befehl öffnete er es. Der Franke sah was es war, nöthigte den Besitzer zu spielen, hörte ihm eine gute Zeit aufmerksam zu, dankte ihm freundlich und gieng von ihm, ohne ihm auch nur das Mindeste zu entwenden. Auch dieser Mann verdiente genennet zu werden, wenn man seinen Namen wüßte.

An de Redoction zum Freymuthigen in
Leipzig.

Schölem eleachim! ¹⁾

De Heren erlauben knädigst, dös ich halt kümme aich met å Briefge. Se hun dach geschribben: dös mer sülle eppes schicken thun, so halt eppes zu mässe mätten. ²⁾

Mer hun auch gelesen vun de Jüdge in Paris, un vun de Sanhederóin eppes rores, un viel Guts. Adonai ³⁾ schänke se Mäffel u bröche! ⁴⁾ —

Wie dach abber kann wären äne gute Sach sü vertrakt, verstett ir? — Vor å poor Täge schickte zu mer unse Herr Bürgemaister, o may, å Mon, chövias Schél Schèchor! ⁵⁾ hin zu mer ins Haus. May, docht ich: wos will de Herr halt hoben? hat eppes zu schwachern? å waiß, ich bin Söcher? ⁶⁾ adder braucht å selber Mos? ⁷⁾ Der Bote aber mäynte: å wulle nur van eppes schmufen. ⁸⁾ Dau, wos werds halt seyn? docht ich, sagte auf meyn Prücke, un stachte zu mer å hunnert poor Colowrat, ⁹⁾ un domit hin zu ihn ins Haus. — Wos thüt mer dermit?

Wie ich nú so gemocht hotte å Servetör, may, do frogt å: Ab mer halt aich hütten

geschickt van hieans å Jüdge, abber å Apostelge hin noch Paris zum Sanhederóin? ¹⁰⁾ —

Die Froge machte mich ganz maschukker. ¹¹⁾ Gott fall behüten, docht ich, wos wüllen Jhro Knoden soge, met der Froge? —

Do mäynt er: wenn mer dös hütten ge thun, do künnten mer halt alle nach den Frieden uns machen gefast, abzumerschiren, nach Médine Kodésh, ¹²⁾ nach Jerusalem.

D may, sogt ich: un sülsten halt lossen stayn alle de Häuserge? un de Hüttje metennaner? un wuhin sölsten mer met de harbe kóden Jelodim? ¹³⁾ un de harbe kóden befüle? ¹⁴⁾

Do lachte Jhro Knoden, wie ich halt thät sü erbärmlich, un mäynte, do macht ihr zusehen? wie mußten thun domals in Egypten de Oves. ¹⁵⁾

Dau, sogt ich, wos sülsten mer halt sund thun in å Lande, wu nix is zu handeln, nix zu schwachern, un wu mer aich nich kann machen ergend å rores Schmies? wos halt nú aich der hohe Roth in Paris hat verbotten, ganz. — May, wie wórd's dach nach wären in der Welt! Es wird immer schlimmer, un gor um nix besser! oi li! ¹⁶⁾ über de déos. ¹⁷⁾

Druf sogte ich zum Herr Bürgemaister: Jhro Knoden, su vielle ich waiß, is halt nach kainer

1) Friede sey mit Euch! 2) abhandeln, verhandeln. 3) Gott. 4) Heil und Segen. 5) dake wie ein Bierfaß. 6) ein Handelsmann. 7) Geld. 8) plandern, vertraut sprechen, kosen. 9) ganze Thaler. 10) hohe Rathversammlung der Juden. 11) von Sinnen kommen. 12) das heilige Land Syrien. 13) die vielen kleinen Kinder. 14) die vielen kleinen Jungfern. 15) die Voräftern. 16) Wehe zu mir! 17) die Gedanken.

kainer vun hier ausgesickt hin zun hohen Noth nach Paris. Nicht sin mer hie nich reichgenung, überall fehlts halt an Mos.

Denn hat mer aich gehurt: de Herren in Paris hun halt verbieten thun, mer sullen nich mehr mogeln, ¹⁸⁾ nehmen mehr Intresse 30 adder 40 por Cent. Mer sullen halt lernen balme lèche, ¹⁹⁾ sullen aich wårn gor à Kaffer, ²⁰⁾ Gott fall behüten, wie süll mer sich do halt schicken thun so nein in zóres dagène. ²¹⁾ Do is vor uns halt nix zu verdienen, aich nich so viel, als aine Mucke wecktroggt met de Schwanz. Un wos halt nach arger is, als olles: mer sullen halt wårn gor Bal mélochme, ²²⁾ sich lossen péger mémelen! ²³⁾ D way keshrien! wie können mer do halten ordentlich unse Schabbes, ²⁴⁾ wie unse Oves! ²⁵⁾ können gehn in de Tempel! un essen kauscher! ²⁶⁾

Do mer nú so hutten geschmust à Stündge, un à hutte gehurt meine teós, ²⁷⁾ do sogt à: ich könne nú halt wedder gehn Derhaim, un seyn ruhick.

Siß mer abber halt dach eppes bange um de Sach: ich bat in: wann à so eppes erführe, sülle mers lossen sagen, ich wolle Jhro Knoden verehren thun à gerändertes Ducatje, adder à Lüggedor, wemns eppes Guts un wos rores wäre. — Abber wu kann mer verhoffen thun eppes Guts in der Welt, wu's immerder is nix rechts! Verstett ir.

Ich bulle mer ay: de Herrn in Sanhede-

roin zu Paris haben geschmust vun ganz wichtigern un kauschern Sachen, als sie han gemacht bekannt uns Schögitz. ²⁸⁾ Dann dós, wos se halt gemacht hun bekannt, dás hütten se aich können thun Derhaim: drum brauchten se nich zu reisen aus bechól medine, ²⁹⁾ verstett ir, un vun allen Orten hin nach Paris, verstett ir.

Ich wäre halt nach maschucker über de teós: à Jüdge fall wårn à Bal mélochme, à Saldate; söllu sich lossen mémelen, adder verkruppeln de Arm adder de Bain! De Memme ³⁰⁾ hot gekraynt, wie à kóden gélet, ³¹⁾ do ses hurte; se stallte gleich — sichs vor, — su laibhaftig, — als wenn ses schon halt met ansah, wenn aich unse klaine Schöchse ³²⁾ neinstgestackt wårren unter de Bütteljóns, un müßten halt abmerschiren thun hin in de Büttälje met de Schießprügel. D way, o way keshrien!

Wenn mer dach halt könne austrazeln thun in Porrtokoll de Stelle, adder dós mer könne machen nein, uf dänn Fleck, verstett ir, à Pappierge, so druf kláistern, verstett ir; dós mers nich sách, dós mers halt dernocho wedder recht is, dós mers is; un ich mich wedder beruhige in meine teós, wegen de Bal mélochoms.

Na, der Adonai gebe, dós alles wird Jüd in der Welt! unè sófer belaiti katófes. ³³⁾

Máffel u bróche!

Alt Bunzel d. 2. Apr.

1807.

Schólem ³⁴⁾

Alcher Märx.

18) vergeben, unterschlagen. 19) Handwerker. 20) ein Bauer. 21) viele Plackerei. 22) Soldat. 23) tödten, todtmachen. 24) Sabbath, Ruhetag. 25) Voraltern. 26) reinlich, nach den Vorschriften. 27) Gedanken. 28) Unwürdige, Fremde, Unmündige. 29) aller Welt Länder. 30) Mutter. 31) kleines Kind. 32) Unmündige. 33) wir wollen das beste hoffen. 34) Frieden.

N e u i g k e i t e n.

Endlich sind die Capitulationen von Danzig und Neisse officiell bekannt. Die Besatzung der erstern Festung (9000 Mann stark, 4000 blieben krank zurück) zieht frei ab, darf aber binnen Jahresfrist nicht gegen Frankreich und dessen Allirte dienen; die der letztern aber ist kriegsgefangen, und nur die Officiere werden auf Ehrenwort, in diesem Kriege nicht mehr zu dienen, entlassen. Der franz. Kaiser hat, als er einige Corps bereiste und musterte, auch Danzig besucht, und ist hierauf nach Finckenstein zurückgekehrt, wo sich der russische und preussische Abgeordnete noch befanden, als wodurch die Hoffnung des Friedens, der, nach neuern Privatnachrichten, gar nicht mehr fern seyn soll, noch immer angenehm unterhalten wird. Es heist, daß das Hauptquartier, wenigstens das diplomatische, nach Oliva, einem großen und reichen Kloster bei Danzig, verlegt werden soll, und dieser, schon durch den Friedensschluß zwischen Schweden und Polen im Jahr 1660 berühmt gewordene Ort, könnte auf diese Art durch einen neuern und weit wichtigern Friedensschluß neue und noch größere Celebrität erlangen. Daß die Friedensunterhandlungen in vollem und guten Gange seyn müssen, beweist unter andern auch dieß, daß die 2 schweren Batterien, welche von Dresden aus zur Armee gehen sollten, Ordre erhalten haben, Halt zu machen. Vielleicht daß die Mächte des festen Landes in dem seebeherrschenden, allen Handel verschlingenden England endlich ihren wahren Hauptfeind, kennen lernen, zu dessen Bezwingung erst jahrelange Kraftsammlung aller Seemächte erforderlich seyn wird, während in einer engen und treuen Vereinigung derselben, die Pläne und Fortschritte Frankreichs, wenn sie auch die wären, wie man sie fürchtet, unfehlbar einen hinreichenden Damm finden würden. Von den Armeen wird seit den Affairen an der Narew nichts von Wichtigkeit gemeldet; ob die Nachricht, daß sich die russ. Armee durch ein

künstliches Manövre der Franzosen, indem der rechte Flügel unter Massena bereits auf 30 Stunden weit vorgedrungen sey und so die feindliche Armee fast im Rücken bedrohe, wieder in einer gefährlichen Lage befinde, gegründet sey, wird die Folge lehren; übrigens gestehen neuere Berichte vom rechten franz. Flügel selbst, daß sie von den Kosaken Tag und Nacht beunruhigt werden. Das franz. Hauptquartier des Corps in Pommern ist wieder in Anclam, und man glaubt, daß die Feindseligkeiten gegen Schweden bald wieder ihren Anfang nehmen dürften; der Geburtstag des Königs von Preußen ist in Stralsund sehr feierlich begangen worden, ein Beweis, daß Schweden die alte Allianz noch nicht verlassen habe. Die in Nieder-Sachsen befindlichen holländischen Truppen müssen in ihr Vaterland zurückkehren, welches einige als gute Vorbedeutung für einen nahen Frieden angenommen haben; wahrscheinlicher aber ist es eine Vorsichtsmaaßregel gegen eine englische Landung. Ueber den Stand der Dinge in der Türkei widersprechen sich die Nachrichten noch immer. Laut Berichten aus Zara hatte Gen. Michelson die Moldau und Wallachei plötzlich geräumt, weniger aus Furcht von den Türken, als aus Besorgniß, von dem rechten franz. Flügel abgeschnitten zu werden; nach andern aber aus Wien, die ohnstreitig neuer sind, wäre ein Theil der Russen über die Donau gegangen, und 10000 derselben hätten sich bereits mit den Serbiern vereinigt; auch sollen diese letztern Nissa wirklich erobert haben und wahrscheinlich einen Hauptschlag gegen Widin vorhaben. Daß die türkische Flotte die russische im Archipelagus geschlagen und die eroberten Inseln befreit habe, hat sich nicht bestätigt; dagegen soll es gewiß seyn, daß die Engländer in Aegypten, bei einer Unternehmung gegen Rosette, eine große Niederlage erlitten haben; man will sogar wissen, daß sie sich hätten wieder einschiffen müssen, und jetzt vor Abukir kreuzten, vermuthlich um neue Verstärkung von Sicilien und Malta aus abzuwarten.

Daß auf Ansuchen nächstkünftigen 29ten Juni a. c. die beiden zwei Drittheile Scheune vor dem Hammerthore allhier, welche Frau Johannen Rosinen verehel. Rahmin geb. Lippoldtin und Johann Friedrich Lippoldten gehören, freiwillig auf allhiefigem Rathhause subhastiret werden sollen, und daß das Patent nebst der Consignation öffentlich angeschlagen ist, wird Rathswegen hierdurch bekannt gemacht. Plauen den 13. Juni 1807. Bürgermeister und Rath das.

Nachdem die auf künftigen 25ten dieses anberaumte gerichtliche Auction verschiedener Mobilien, ihren Fortgang nicht haben kann; so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht. Pausa, den 12. Juni 1807. Bürgermeister und Rath allda.

Es soll das zur hiesigen Stadt gehörige Vorwerk Gettengrün nebst der Schäferewirthschaft daselbst, deren Pacht mit Lichtmeß 1808 zu Ende gehet, auf anderweite 3 Jahre, als von Lichtmeß d. ai. bis dahin 1811 verpachtet werden. Zu dieser Verpachtung ist der Funfzehende August dieses Jahres angelegt worden.

Es wird daher solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht und Pachtliebhaber eingeladen, an diesem Tage sich allhier an Gerichtsstelle einzufinden, die Pachtbedingungen, wovon sie sich noch vorher aus den Acten unterrichten können, mit anzuhören, nach Befinden mit darauf zu bieten und sodann der pachtweisen Zuschlagung dieses Vorwerks und Schäferewirthschaft gewärtig zu seyn. Adorf, den 10. Juni 1807. Bürgermeister und Rath hier.

Bei Endesbenannten Gerichten soll auf den 28. August dieses Jahres, weil. Johann Georg Badstüblers hinterlassenes Haus allhier, mit Garten, 3 Scheffel Ausfaat Feld, 2 Scheffel weit Holzboden, 2 gangbaren Steuerhocken, 12 gr. Erbzinß und jährlich Acht Tage Schneiden, auch sonst gewöhnlichen wenigen Oblasten, nachdem es auf gedachten Badstüblers Kind und Wittwe vererbt worden, Schuldenhalber an den Meistbietenden voluntarie subhastando verkauft werden, und es sind die dießfalligen Subhastations-Patente hier, im Amte Plauen und zu Neuenfalz angeschlagen. Joves, den 10. Juni 1807. Freiherrlich Beustische Gerichte allda.

Joh. Gottfried Steinhäuser, Dir. jud.

Herr Christian Friedrich Landrock, Kauf- und Handelsherr in Gräslig, hat in einem ins letzte Extrablatt zur Bayreuther Zeitung No. XXIII. Donnerstags den 11. Juni 1807 eingerückten Avertissement, welches größtentheils zu seinem eigenen Lobe dient, indem er sich selbst darin mehrmals das Prädicat: Herr Landrock, beilegt, und am Schlusse desselben die großsprecherische Aeußerung hinzusetzt, daß er weit und breit in der Handelswelt bekannt sey, sich unterstanden, unter andern öffentlich auszusprechen, als ob ein Seiler Namens Teuscher in Plauen, wegen Verfertigung falscher Bankozettel in Arrest sitze. Diese öffentliche Bekanntmachung, die noch dazu ganz unwahr, falsch und erdichtet ist, enthält für uns insgesammt, die wir den Namen Teuscher führen, und Seilermeister in Plauen sind, eine so große Beschimpfung, daß wir sie unmöglich ungeahndet hingehen lassen können. Wer eine Sache öffentlich bekannt machen will, welche die Ehre und den guten Namen anderer antastet, ihren Credit schmälert, und sogar eine verbrecherische Handlung in sich faßt, der muß nicht nur mit der größten Vorsichtigkeit und Bestimmtheit zu Werke gehen, sondern sich auch vorher sorgfältig erkundiget haben; ob auch diese Sache in der Wahrheit beruhe, und darf sich keinesweges auf Kosten ganz unschuldiger Personen unberufen rechtfertigen wollen. Wir haben bereits diese unsere Gesinnung obgedachtem Herrn Landrock in einer mit ziemlichem Ernste abgefaßten Vorstellung eröffnet, werden ihn auch, in so ferne wir keine öffentliche Genugthuung erhalten, deshalb gerichtlich belangen, und noch überdies seine unverzeihliche Unvorsichtigkeit und Ungerechtigkeit, die er an uns begangen, in mehreren Zeitungsblättern öffentlich rügen. Plauen den 18. Juny 1807.

Johann Carl Teuscher,
Christian Carl Teuscher,
Johann Christian Teuscher,

Carl Gottlob Teuscher,
Christian Gottlob Teuscher, und
Johann Gottfried Teuscher,

allerseits Seilermeister allhier.

Bei dem Kestereiäger zu Unterweischlig ist ein sehr guter Jagdhund, da solcher hier nicht geführt werden darf, um billigen Preis zu haben. Werner.

Das Sonnabend, Sonntags, und Wochenbacken hat Mstr. Heroldt vor dem Brückenthor.